

Radikale Philosophie Revisited

Aktualität, I:

Rebellische Subjektivität und
gesellschaftliche Transformation

(Michael Hardt und Toni Negri / Thomas
Seibert)

19.12.2017

Frieder Otto Wolf in Kooperation mit Bernardo Bianchi

Institut für Philosophie, Freie Universität Berlin

www.friederottowolf.de

Das Problem der Subjektivität in gesellschaftlichen Transformationsprozessen

1. Politische Subjektivität als umkämpfte Subjektkonstitution und als Feld von Praktiken
2. Subjektivität und Realitätsbezug
3. Politisierung von Subjektivität
4. Reproduktion und Transformation
 - die Differenz und die Übergänge
 - Konstitution und Status von Kollektiv-“Subjekten“: die „Menge der Vielen“
 - Schwächen und Stärken der Subjekte in Transformationsprozessen
5. „Klassenbewusstsein“ als Exempel
6. Historisierung der Subjektivitäten

Althusser und Negri

1. Eine Nicht-Beziehung?
2. Ökonomismus, Anti-Ökonomismus und das Verhältnis zur „Kritik der politischen Ökonomie“
(vgl. Zizek zu Negri und Hardt, in Bezug auf das Verlassen der Ökonomie durch Laclau, Mouffe und Butler: Transformation der Ökonomie „von innen“)
3. Automatismus der Entwicklung bei Negri und Hardt
(-> Immanenz von Deleuze)
4. Althussters „niemals den Klassenkampf vergessen“ und die „letzte Instanz“ der Ökonomie
5. Der gemeinsame Problemraum: Kritik der politischen Ökonomie, Kritik der Politik und die unhintergehbare Praxis des Klassenkampfes

Stadientheorien der kapitalistischen Produktion

- Hilferding, Lenin und Vargas über „Stadien des Kapitalismus“

- Antonio Negri et Giuseppe Cocco: *GlobAL. Biopotere e lotte in America Latina*, 2009

«Selon Antonio Negri et Giuseppe Cocco, comme le montre exemplairement la situation latino-américaine, nous vivons aujourd’hui un interrègne historique caractérisé par la crise du pouvoir souverain, crise comparable à celle qui marqua le passage de l’époque médiévale aux temps modernes. Cette situation exige de nous que nous nous libérions de tous les dogmatismes, y compris de ceux qui se présentent comme « révolutionnaires ».

À l’opposé des commentateurs qui voient dans les mouvements politiques latino-américains qui ont porté Lula, Kirchner, Chávez et Evo Morales au pouvoir le symbole d’un renouveau triomphal de la perspective « nationale-développementiste » de l’anti-impérialisme classique ou qui leur reprochent au contraire leur supposée pusillanimité, Negri et Cocco avancent l’hypothèse selon laquelle le problème qui s’impose aujourd’hui aux pays latino-américains n’est pas de relancer les politiques de développement économique « nationalistes ». Il s’agit plutôt, d’une part, de gouverner l’interdépendance qui constitue la réalité nouvelle de l’Amérique latine à l’heure de la mondialisation et, d’autre part, de maximiser l’autonomie et la puissance d’agir des mouvements populaires et indigènes inédits qui s’y sont épanouis.

Prolongeant, illustrant et précisant les analyses développées précédemment par Michael Hardt et Antonio Negri dans *Empire* et *Multitude*, les auteurs de *GlobAL* nous permettent de saisir avec force ce qui aujourd’hui se joue d’essentiel en Amérique latine pour notre monde.

Giuseppe Cocco, sociologue et économiste, militant politique de l’« Autonomie », est coordinateur du Laboratorio Territorio e Comunicao de l’Université fédérale de Rio de Janeiro.» [Werbetext des frz. Verlages]

- Die neue Stadientheorie von Negri/Hardt

Toni Negri (*1933) und
Michael Hardt (*1960)

Auf der Suche nach einer
neuen politischen Subjektivität

Toni Negri: Zur Person, 1

Negri war in jungen Jahren Mitglied der aktivistischen katholischen Jugend *Gioventù Italiana di Azione Cattolica* (GIAC). 1956 trat er der Sozialistischen Partei PSI bei. Anfang der 1960er engagierte er sich in der Redaktion der *Quaderni Rossi*, Negri und andere Operaisten dominierten damals die lokale Zeitung der PSI (*Progresso Veneto*). Negri war Stadtrat der PSI in Padua. Aus Protest gegen die Koalition mit den Christdemokraten (DC) verließ er 1964 die Sozialistische Partei. 1963 kam es zum Bruch in der *Quaderni Rossi* Redaktion, Raniero Panzieri und seine Anhänger blieben, Romano Alquati, Alberto Asor Rosa, Rita Di Leo, Pier Luigi Gasparotto, Claudio Greppi, Toni Negri, Massimo Paci und Mario Tronti verließen die QR und gründeten die Zeitschrift *Classe operaia* (Januar 1964).

[Dissertation über Hegels Staatsphilosophie]

Antonio Negri wurde mit 33 Jahren sehr jung Professor für Staatstheorie an der Eliteuniversität Padua.

Toni Negri: Zur Person, 2

Nach einem Bruch mit Mario Tronti 1966 war Negri 1969 Mitgründer und Generalsekretär der Gruppe *Potere Operaio*. Anfang der 1970er Jahre verkündete er das Ende des Wertgesetzes und propagierte den bewaffneten Aufstand. *Potere Operaio* löste sich 1973 auf, viele Mitglieder und Sympathisanten zogen es zur *Prima Linea*, einer bewaffneten Gruppe, andere schlossen sich der *Autonomia* Negris an. Auf die aufkeimende 77er-Bewegung, die offen mit allen traditionellen Vorstellungen von Arbeiterbewegung, auch denen der 68er brach, reagierte Negri mit dem Begriff „gesellschaftlicher Arbeiter“. Die Fabrik sei nicht mehr der zentrale Ort der Produktion und des Kampfes, sondern die ganze Gesellschaft. Die Konfrontationen mit den Symbolen des Staates wurden heftiger, man ging bewaffnet auf Demonstrationen und es kam zu Schusswechseln mit der Polizei. Rotbrigadisten ermordeten 1978 Aldo Moro, die folgende staatliche Reaktion erfasste die 77er-Bewegung.

Toni Negri: Zur Person, 3

Am 7. April 1979 wurden Negri und viele andere mit der *Autonomia Organizzata* in Verbindung stehende Intellektuelle und Universitätsdozenten verhaftet und als Terroristen und wegen des Umsturzversuches gegen den Staat angeklagt. Der *Autonomia Organizzata* wurde vorgeworfen, der Kopf der Roten Brigaden zu sein. Negri wurde 1984 zu 30 Jahren Haft verurteilt und 1986 zu weiteren viereinhalb, weil er die Zusammenstöße in den 1960er und 1970er Jahren moralisch unterstützt habe. Während seine formale Anklage vorbereitet wurde, konnte Negri 1983 für die Radikale Partei ins Parlament gewählt werden. Bevor seine parlamentarische Immunität aufgehoben werden konnte, floh Negri nach Frankreich, wo er 14 Jahre lebte und schreiben und lehren konnte.

Toni Negri: Zur Person, 4

Er setzte sich intensiv mit poststrukturalistischen Denkern wie Michel Foucault und vor allem Gilles Deleuze und Félix Guattari auseinander und schrieb ein Buch über Spinoza. 1997 kehrte er nach Rom zurück und wurde verhaftet, die letzten Jahre seiner Haft hatte er jedoch nur die Nacht im Gefängnis zu verbringen. Er wurde allerdings mit Lehrverbot belegt. Negri wurde 2003 entlassen. Er schrieb später auch für die Zeitschrift *Futur Antérieur*.

Toni Negri mit Michael Hardt geschriebener umfassender Traktat *Empire - die neue Weltordnung*, gefolgt vom programmatischen *Multitude* und dem dritten Teil *Commonwealth* (Sept. 2009, dt. *Common Wealth*, 2010), machten die Verfasser zu Starintellektuellen, die vor allem bei der globalisierungskritischen Linken starke Resonanz finden. Negri und Hardt lernten sich 1986 in Paris kennen und wurden im Zuge einer einwöchigen gemeinsamen Arbeitswoche Freunde. Hardt war zum damaligen Zeitpunkt damit beschäftigt, Negri's Spinoza-Buch ins Englische zu übersetzen.

[...]

Toni Negri ist Mitglied der 2016 gegründeten Bewegung Demokratie in Europa 2025 (DiEM25).

(Wikipedia)

Michael Hardt: Zur Person, 1

„**Michael Hardt** (* Januar 1960 in Washington, D.C.) ist ein US-amerikanischer Literaturtheoretiker der Duke University.

Sein wohl bekanntestes Werk ist *Empire*, das er gemeinsam mit Antonio Negri geschrieben hat. Im Nachfolgebund *Multitude*, der im Original im August 2004 veröffentlicht wurde, legen Hardt und Negri die Idee der Multitude im Detail dar, die in *Empire* nur vage und in ihrer Richtung erörtert wurde; sie sehen sie als einen möglichen Katalysator für das Entstehen einer globalen Demokratie.

Hardt und Negri trafen erstmals 1986 in Paris aufeinander. Zu diesem Zeitpunkt war Hardt mit der Übersetzung von Negris Buch über Spinonza ins Englische beschäftigt. Im Anschluss an ein eine Woche andauerndes Arbeitstreffen entwickelte sich eine Freundschaft, die auch eine langjährige literarische Zusammenarbeit bedeutete.

Michael Hardt: Zur Person, 2

Hardt ist Unterstützer der Kampagne für ein Parlament bei den Vereinten Nationen.

Hardt ist davon überzeugt, dass die Vorstellungen des Bildungsbürgertums von einem fairen Zugang zu Bildung und Universitäten momentan Stück für Stück zurückgenommen werden - gerade der „War on Terror“ hat in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Klima geschaffen, in dem nur ein begrenztes technisches und militärisches Grundverständnis gefördert wird. Das für die sogenannte biopolitische Ökonomie notwendige Wissen, „das Schaffen von Ideen, Bildern, Code, Neigungen und anderen immateriellen Gütern“, wird in seiner Notwendigkeit noch nicht als existentielle Voraussetzung für die ökonomische Innovation erkannt.

Im Jahr 2005 war Hardt Fellow des Kollegs Friedrich Nietzsche zum Thema „Democracy in the Age of Empire“.

<wikipedia>

Negri: Das Programm, 1

Vorarbeiten:

Antonio Negri: *La forma stato. Per la critica dell'economia politica della Costituzione*, Milano: Feltrinelli 1977

«Gli scritti contenuti in questo volume e redatti lungo un quindicennio di dibattito politico tentano un approccio critico alla Costituzione, e soprattutto un aggancio di quella che ormai può essere chiamata la sua crisi alla crisi ed alla destabilizzazione dei rapporti di classe costituitisi nel periodo della ricostruzione e fin qui dati.» [Verlagswerbung]

Antonio Negri: *Labor of Dionysus: a Critique of the State-form*, University of Minnesota Press, 1994“, (dt., ID-Verlag: Berlin 1997)

„Labor is the living, form-giving fire,” Marx wrote. “It is the transitoriness of things, their temporality, as their transformation by living time.”

Negri: Das Programm, 2

„How is it, then, that labor, with all its life-affirming potential, has become the means of capitalist discipline, exploitation, and domination in modern society? The authors expose and pursue this paradox through a systematic analysis of the role of labor in the processes of capitalist production and in the establishment of capitalist legal and social institutions. Critiquing liberal and socialist notions of labor and institutional reform from a radical democratic perspective, Hardt and Negri challenge the state-form itself. In the twentieth century, labor has become central to the material and formal constitution of the State, as a complex nexus of value and right. And yet, in living labor and social cooperation, which cut across the divisions of workdays and wage relations, the authors identify a total critique of capitalist practice as well, presenting not only the negation of the present social order but also the affirmation of an alternative system of value, norms, and desires. The forms in which this potential is expressed, from the social movements of the 1960s to those of the 1990s, are the “prerequisites of communism” already existing in contemporary society.”

Negri: Das Programm, 3

Antonio Negri: *The Savage Anomaly: The Power of Spinoza's Metaphysics and Politics*. University of Minnesota Press: 2000, dt. 2000).

In this essential rereading of Spinoza's (1632-1677) philosophical and political writings, Negri positions this thinker within the historical context of the development of the modern state and its attendant political economy. Through a close examination of Spinoza, Negri reveals him as unique among his contemporaries for his nondialectical approach to social organization in a bourgeois age.

Negri's book on Spinoza, written in prison, is a great book that renews our understanding of Spinoza in many regards. Negri is authentically and profoundly Spinozian.

Hardt/Negri: Das Manifest, 1b

„Empire. Globalization as a new Roman order, awaiting its early Christians“ (2000, dt. 2002)

„Empire versucht, die aktuelle Weltordnung zu beschreiben. Der Imperialismus als Stadium des Kapitalismus sei endgültig überwunden. Souverän seien nicht mehr die Nationalstaaten, sondern das Kapital selbst, das über drei Machtinstrumente verfüge: die Atombombe, das Geld und den „Äther“, verstanden als transnationale Kommunikationssysteme. Nun habe die Macht kein eindeutiges Zentrum mehr, sie sei vielmehr überall, sie durchziehe das Leben als „Bio-Macht“, die Nationalstaaten verlören an Bedeutung, Kriege würden zu Polizeiaktionen, es werde immateriell und vernetzt produziert („Immaterielle Arbeit“).

Hardt/Negri: Das Manifest, 1b

„Die Institutionen der Disziplinargesellschaft nach Michel Foucault, wie etwa Schule, Gefängnis oder Klinik, verlören ihre Begrenzung und würden über die ganze Gesellschaft ausgedehnt. Daraus bilde sich die allgegenwärtige *Kontrollgesellschaft*. Diese kennzeichne Sprachverhältnisse, militärische Einheiten, Muster der Migration, soziale Bewegungen, Firmen, physiologische Strukturen und sogar persönliche Beziehungen.

Das Empire kenne kein Außen mehr, es umfasse die ganze Welt und das ganze Leben. Es könne mit verschiedenen Subjektformen, flachen Hierarchien und dem vielfältigen Austausch in Computernetzwerken flexibel umgehen. Dennoch sei seine Macht nur scheinbar. Das Empire könne immer nur reagieren auf die Aktionen der *Multitude* (Menge, Vielheit). Sie sei es, die kreativ und produktiv ist und dadurch das Empire erst erschaffe. Das Empire sei nichts ohne die Multitude.“

Hardt/Negri: Das Manifest, 1d

Zur Debatte um „Empire“:

Atzert, Thomas / Müller, Jost (Hrsg.): *Immaterielle Arbeit und imperiale Souveränität. Analysen und Diskussionen zu EMPIRE*, Münster: Westfälisches Dampfboot, 2004

Hardt/Negri: Das Manifest, 2a

„Multitude“ ist in dem Buch *Empire* ein schillernder Begriff und schwer übersetzbar, er wird in *Multitude – Krieg und Demokratie im Empire* genauer ausgeführt. In der deutschen Übersetzung wird „Menge“ verwendet, man kann ihn aber auch als Vielheit, als Vielfalt (von Personen, Subjekten, „Singularitäten“) verstehen. Er geht zurück auf die Philosophie von Cicero (*de re publica*), Spinoza (*Multitudo*) und Gilles Deleuze (*Rhizom*).

Da es kein Außen mehr gibt, ist nach Negri und Hardt jede Politik verfehlt, die sich auf einen Standpunkt außerhalb des Empire bezieht. Stattdessen gelte es, die Multitude „zu sich selbst“ kommen zu lassen und so das parasitäre Empire abzuwerfen und einen erneuerten Kommunismus zu erreichen. Dies geschehe im Prozess der Durchsetzung dreier Rechte: der *Weltbürgerschaft*, des *sozialen Lohnes* und der *Wiederaneignung*.

„Negri und Hardt skizzieren eine Utopie, nach der die Multitude ein „Gegen-Empire“ bilden werde, in dem alles Schlechte auf der Welt überwunden und ein „neuer Mensch“ entstehen werde. Piercings und Tätowierungen seien nur die ersten Vorboten einer solchen Transformation des Körpers.“

(Wikipedia)

Hardt/Negri: Das Manifest, 2b

„Multitude: War and Democracy in the Age of Empire“ (2004, dt. 2005)

„Die wohl kürzeste Definition von Hardt und Negri selbst lautet wie folgt: *Das ist die Definition der Multitude (...): Singularitäten, die gemeinsam handeln.* Negri beschreibt deren Realität als Immanenz (gegen die Transzendenz des „Volkes“), als Klasse (insofern die gesellschaftliche Kooperation der Multitude ausgebeutet ist) und als Potenzialität. Paolo Virno spricht von den „Vielen als Viele“, um die Multitude zu kennzeichnen. Die Multitude ist ein Netzwerk, ein offenes Beziehungsgeflecht, ein Feld von Singularitäten, das nicht homogen oder mit sich identisch ist. Sie ist zu unterscheiden vom „Volk“ und der Arbeiterklasse, denen jeweils ein einheitlicher Willen unterstellt wird, und von der formlosen, formbaren Masse. Sie soll dezidiert nicht ein „neues revolutionäres Subjekt“ sein, das der Herrschaft des Empire entgegensteht. In Anlehnung an Marx ist die Multitude dennoch eine politische Klasse, die dadurch ein kollektives Ganzes wird, dass sie gemeinsam kämpft. Ziel des Kampfes ist, grob gesagt, die vollständige Demokratisierung der Weltgesellschaft. Michael Hardt und Antonio Negri meinen, dass jede Epoche durch eine Form gekennzeichnet sei: Im Gegensatz zum Disziplinar-Paradigma Foucaults treffen wir heute überall auf die Form des Netzwerks – diese kennzeichnet Sprachverhältnisse, militärische Einheiten, Muster der Migration, soziale Bewegungen, Firmen, physiologische Strukturen und sogar persönliche Beziehungen.“ (Wikipedia)

Hardt/Negri: Das Manifest, 2c

„ Die Demokratie wird heute bedroht durch einen scheinbar permanenten und allgegenwärtigen Kriegszustand, der auch in Ländern und Regionen ohne aktuelle bewaffnete Konflikte die Freiheitsrechte und Demokratie einschränkt. Die Anschläge vom 11. September 2001 und der folgende "Krieg gegen den Terror" machten diese Kriegsordnung offensichtlich. Dennoch ist eine globale Demokratie durchsetzbar - durch die Macht der Multitude, der Menge, die, wie Hardt und Negri schreiben, im Innern des Empire lebt. Die Multitude, das sind die Vielen, vielgestaltig und einzigartig. Sie zeichnen sich weder durch gemeinsame Identität aus (Volk) noch durch Uniformität (Masse). Sie sind dabei, ein Gemeinsames zu entdecken, indem sie miteinander in Beziehung treten und gemeinsam handeln, sich global vernetzen und Wissen produzieren.

Wie das funktionieren kann, zeigen Hardt und Negri in einer theoretischen Erzählung, die tief in das Geflecht unserer globalen Gesellschaft dringt und die notwendigen Voraussetzungen wie die möglichen Perspektiven ihrer umwälzenden demokratischen Veränderung aufzeigt.“ [Verlagswerbung]

Hardt/Negri: Das Manifest, 2d

Zur Debatte um „Multitude“:

Wolf, Frieder Otto: Das Projekt der Multitude - Rückfragen zum neuen Buch von Antonio Negri und Michael Hardt
(Michael Hardt, Antonio Negri: Multitude. Krieg und Demokratie im Empire),
Widerspruch, Nr. 47/2004, 191-199

Hardt/Negri: Das Manifest, 3a

„Commonwealth“ (2009, dt. „Commonwealth. Das Ende des Eigentums“, 2010)

„In der Krise wächst das gesellschaftliche Unbehagen am Kapitalismus. Viele Menschen fragen nach einer humaneren Alternative des Zusammenlebens. Michael Hardt und Antonio Negri entwerfen das Bild einer globalen Gesellschaft, in der die Idee des Gemeinsamen (»common«) ganz neue Kräfte freisetzt. Ressourcen wie Wasser, Luft und Pflanzen und immaterielle Güter wie Wissen und Information gehören uns allen. Wenn wir sie teilen, wird der Weg frei für eine gerechtere Gesellschaft, an der alle partizipieren können. Im Streit um das politische Profil des 21. Jahrhunderts bieten die Autoren ein unverwechselbares Gegengewicht zu all jenen, die davon überzeugt sind, dass die derzeitige Politik- und Wirtschaftsform die einzig mögliche sei.“ [Verlagswerbung]

Hardt/Negri: Das Manifest, 3b

„In Part 1 of the book the authors introduce the concept of "the republic of property". As such they state that "What is central for our purposes here is that the concept of property and the defense of property remain the foundation of every modern political constitution. This is the sense in which the republic, from the great bourgeois revolutions to today, is a republic of property".

In Part 2 the authors deal with the relationship between modernity and anti-modernity and end up proposing what they call "alter-modernity". Altermodernity "involves not only insertion in the long history of antimodern struggles but also rupture with any fixed dialectic between modern sovereignty and antimodern resistance. In the passage from antimodernity to altermodernity, just as tradition and identity are transformed, so too resistance takes on a new meaning, dedicated now to the constitution of alternatives. The freedom that forms the base of resistance, as we explained earlier, comes to the fore and constitutes an event to announce a new political project."

Hardt/Negri: Das Manifest, 3c

“For Alex Callinicos in a review “What is newest in *Commonwealth* is its take on the fashionable idea of the common. Hardt and Negri mean by this not merely the natural resources that capital seeks to appropriate, but also “the languages we create, the social practices we establish, the modes of sociality that define our relationships”, which are both the means and the result of biopolitical production. Communism, they argue, is defined by the common, just as capitalism is by the private and socialism (which they identify in effect with statism) with the public.””

Hardt/Negri: Das Manifest, 3d

“For David Harvey, Negri and Hardt are "in the search of an altermodernity-something that is outside the dialectical opposition between modernity and anti-modernity-they need a means of escape. The choice between capitalism and socialism, they suggest is all wrong. We need to identify something entirely different, communism-working within a different set of dimensions.” Also Harvey notes that "Revolutionary thought, Hardt and Negri argue, must find a way to contest capitalism and "the republic of property." It "should not shun identity politics but instead must work through it and learn from it," because it is the "primary vehicle for struggle within and against the republic of property since identity itself is based on property and sovereignty." In the same exchange in Artforum between Harvey and Michael Hardt and Antonio Negri, Hardt and Negri attempt to correct Harvey in a concept that is important within the argument of *Commonwealth*. As such they state that "We instead define the concept of singularity, contrasting it to the figure of the individual on the one hand and forms of identity on the other, by focusing on three aspects of its relationship to multiplicity: Singularity refers externally to a multiplicity of others; is internally divided or multiple; and constitutes a multiplicity over time - that is, a process of becoming.”

(Wikipedia)

Hardt/Negri: Das Manifest, 4

Rückfragen aus der Debatte

Hardt/Negri: Die neueren Schriften, 1a

Die neueren Schriften:

- „*Declaration*“, Kindle single: 2012 (dt. als: *Demokratie! Wofür wir kämpfen*, Frankfurt a.M.: campus, 2013)

„Finanz- und Umweltkrisen haben gezeigt: Die Welt braucht eine neue politische Ordnung. In ihrer Streitschrift entwerfen Michael Hardt und Antonio Negri den Weg dorthin. Inspiriert von den weltweiten Protestbewegungen beschreiben sie das Projekt einer Demokratie von unten: Wenn wir uns den Schulden verweigern, aus der Überwachung befreien, neue Netze politischer Information schaffen und die entleerte repräsentative Demokratie durch lebendige Formen der Beteiligung ersetzen, können wir eine neue Verfassung begründen. Eine, in der Wasser, Banken, Bildung und andere Ressourcen »commons«, Gemeingüter sind. Auf diesem Weg können wir die Folgen der Finanzkrise, die drängenden Umweltprobleme und die wachsende soziale Ungleichheit überwinden.“

[Werbetext]

Hardt/Negri: Die neueren Schriften, 1b

„Für Robert Misik ist Michael Hardts und Antonio Negris Streitschrift "Demokratie!" im besten Falle ein Lieferant für nette Formulierungen einiger tatsächlicher Probleme von Bürokratie, Repräsentation und zentraler Herrschaft. Auch wenn er es bedauert, es überrascht ihn nicht, dass auf das umfangreiche, romantische "Theorie-Brimborium" der vergangenen Jahre nicht unbedingt ein pragmatisches Manifest folgt. Die Autoren preisen Bewegungen wie Occupy Wall Street, Proteste in Spanien und Griechenland und die Revolutionen im nahen Osten als Manifestationen der Multitude - der ausdifferenzierten Masse -, die sich gegen einen ausgehöhlten Staat auflehnen, gegen scheinbare Demokratien und handfeste Diktaturen, fasst der Rezensent zusammen. Als Stärke der Bewegungen wird ihre dezentrale, führungslose Struktur angeführt. Misik stimmt das skeptisch. Gerade das Scheitern von Occupy, das Verebben von Protesten und die Schwierigkeiten in vielen Ländern nach dem Revolutionsfrühling werfen für ihn die Frage auf, ob strukturschwache Aufwallungen wirklich das Mittel der Wahl sind, wenn es um nachhaltige Veränderungen gehen soll. Auch wenn die Autoren mit einigen Problemdiagnosen sicher Recht haben, Misik hätte sich einen weniger verträumten Blick auf die Realität gewünscht.“ [Rezensionsnotiz zu Frankfurter Rundschau, 01.03.2013]

Hardt/Negri: Die neueren Schriften, 1c

„In der Schwitzhütte des Diskussionszeltes

Antonio Negri und Michael Hardt streiten für neue Formen der politischen Teilhabe und bleiben doch Antworten schuldig, wie diese umzusetzen sind

Was haben die Proteste des Jahres 2011 von New York, Madrid, Athen, Tel Aviv, Kairo und Tunis miteinander gemein? Nun: alles – wenn man die Spezifika regionalen Aufbegehrens im Hinblick auf die Idee einer zwar heterogenen, aber in ihrem emanzipatorischen Willen verklammerten „Multitude“ als unwesentlich erachtet.

Das postoperaistische Duo Antonio Negri/Michael Hardt, das unter anderem mit den Werken „Empire“ und „Multitude“ in den Nullerjahren eine kontroverse, international geführte Debatte provozierte, hat ein Manifest mit dem Titel „Demokratie! Wofür wir kämpfen“ vorgelegt, das keines sein will, denn „Manifeste verkünden Idealwelten und beschwören ein geisterhaftes Subjekt, das uns dorthin führen soll“. Man darf aber dabei von den nach wie vor angesagten Starintellektuellen Negri und Hardt keine ideologische Anleitung erwarten, denn die Multitude begründe ihre Wahrheiten im Prozess einer fortlaufenden kommunikativen Auseinandersetzung eigenmächtig, horizontal, ohne charismatisches Führungspersonal.“

Hardt/Negri: Die neueren Schriften, 1d

“Methodologische Voraussetzung ist bei beiden nach wie vor ein Foucault’sches Machtverständnis. Macht wird als dezentrales Beziehungsgeflecht verstanden, zu welchem kein absolutes Außen existiert. Macht sei immer ein Spannungsverhältnis und insofern auf die Beherrschten angewiesen. Wir seien es, wir, die Multitude, die produktive, auch immateriell arbeitende Menge, die das „Empire“ konstituiere. Zugleich ruhe auf uns die einzige Hoffnung auf dessen Überwindung, der alleinige Garant für Subversion und Gegenmacht.

Negri und Hardt beschreiben nun vier Modi einer neoliberalen Zurichtung, vier Subjektformen, die durch zudringliche Dispositive produziert worden seien und die es durch neue Experimente des Gemeinschaftlichen zu überwinden gelte. Die „Rollen“, die wir heute fatalerweise einnehmen müssten, rubrizieren Negri/Hardt unter den Begriffen „verschuldet“, „vernetzt“, „verwahrt“ und „vertreten“. Als Verschuldete leben wir demnach dauernd auf Pump, unter der Last ständiger Forderungen unserer Gläubiger. Als Vernetzte zerstreuen wir uns in der Masse „toter Information“ auf allen medialen Kanälen. Als Verwahrte durchleuchten wir uns wie im Bentham’schen Panoptikum selbst im Sinne der kontrollierenden Instanzen und leben in Angst vor dem Nächsten, den das System zur Bedrohung stilisiert. Und als Vertretene schließlich geben wir unsere demokratische Teilhabe an ein System ab, das unseren politischen Willen nicht adäquat zu repräsentieren vermag.“

Hardt/Negri: Die neueren Schriften, 1e

Nach dieser schon sehr undifferenzierten Analyse der Gegenwart, die in einem ersten deskriptiven Teil den Anspruch geltend macht, die wahren Verhältnisse in der neoliberalen Gesellschaft offenzulegen, beschwören die Autoren in einem zweiten appellativen Kapitel eine Umcodierung der genannten Subjektformen, gleichsam eine kommunikative Praxis, die gegen das neoliberale Subjekt in „subjektivierender Weise“ wirken soll. Wir werden dann dazu aufgerufen, die ökonomische Verschuldung in eine Ethik des sozialen Schuldens, also der gegenseitigen Hilfeleistung zu überführen, uns von der toten Information, die einem der Bildschirm eingepflegt hat, loszusagen und in direkter Interaktion auf dem Tahrir-Platz oder im Occupy-Zeltlager im „gemeinsamen Handeln der Singularitäten“ lebendige Wahrheit zu produzieren; ferner sollen wir das allgemeine Klima der Angst durch „echte Formen der Sicherheit“ ersetzen und schließlich unsere basisdemokratische Beteiligung gegen eine überkommene Repräsentation profilieren.

Wie das aber genau funktionieren soll, wie wir eine „Ethik des Gemeinsamen“ ausbilden, echte Sicherheitsformen etablieren oder zur direkten Demokratie gelangen können, zur Frage der konkreten Umsetzung also, bleiben Negri und Hardt jede Antwort schuldig. Im dritten Kapitel, das dazu auffordert, eine neue Verfassung von unten zu begründen, beschwören die Autoren unter Verweis auf historische Vorläufer in Südamerika und Beispiele vom Tahrir- bis zum Syntagma-Platz das „Gemeine“, die nicht staatliche Selbstverwaltung. Die Schaffung neuer politischer Strukturen sei dabei „keine leichte Aufgabe“. Es wäre jedoch „eine erste Möglichkeit aus der Erfahrung der besetzten Plätze zu lernen und diese auf die gesamte Gesellschaft zu übertragen“. Leider kommen die Autoren über sozialromantische Gemeinplätze und die Idealisierung von heterogenen Gruppierungen nicht hinaus, denen sie zwar Methoden, nicht aber klare Inhalte abschauen können. Denn die Ziele der viel beschworenen 99 Prozent, der globalen Multitude von Kairo über New York bis Tel Aviv sind eben so verschieden, dass sie einer kollektiven Willensbildung entgegenwirken. (Zumal die Demonstranten des arabischen Frühlings für eben jene Form der Demokratie auf die Straße gingen, die Negri und Hardt gerne beseitigen möchten.) Das kommunikative Miteinander sollte ferner nicht das einzige Kriterium für beispielhaften Widerstand sein; andernfalls müsste man auch die Gegner der Homo-Ehe und andere Ewiggestrige der geschichtsmächtigen Multitude zurechnen.

Hardt/Negri: Die neueren Schriften, 1f

Die unfertigen Skizzen einer neuen föderalen Legislative, die Hardt und Negri ins Feld führen, sind inhaltsleer und können das System der repräsentativen Demokratie und der traditionellen Gewaltenteilung nicht im Mindesten infrage stellen. Immer wieder betonen die Autoren, selbst nicht zu wissen, wie sich der Wandel ereignen soll. „Aber wie lassen sich solche demokratischen Gegenkräfte schaffen und woher erhalten sie ihre Macht?“, fragen die beiden und führen aus: „Diese Frage können wir noch nicht beantworten. Aber eines wissen wir: Die Probleme drängen, und die bestehenden Mächte sind unfähig sie zu lösen.“ Aha. Irgendwas muss man also tun, so viel ist sicher, nur das Wie verliert sich im Ungefähren.

In den Protestbewegungen des Jahres 2011 sehen die Autoren eine Multitude am Werk, welche die ursprüngliche biopolitische Zurichtung überwunden habe respektive archetypisch aufzeigen könne, wie es uns „die Kräfte der Rebellion erlauben, die entkräfteten Rollen zu überwinden, die uns die kapitalistische Gesellschaft in der gegenwärtigen Krise zuweist“. In einer Bewegung des organisierten Widerstandes, in der Schwitzhütte des Diskussionszeltes, in der neuen Audimax-Vollversammlung wären wir – also die 99 Prozent – in der Lage, die tief in unseren Körper eingetragenen Diskurse und Praktiken des Neoliberalismus zu exorzieren und einen emanzipativen, multitudinalen Körper zu bilden, der frei und gleich entscheidet und dabei sämtliche Unterschiede der ihn konstituierenden Singularitäten in einer Synthese harmonisch zusammenführt.

Hardt/Negri: Die neueren Schriften, 1g

Es bleibt der Eindruck, dass Negri und Hardt die verschiedensten aktuellen Protestbewegungen instrumentalisieren, um sie ihrem Begriff der Multitude als einer produktiven Ganzheit im Vielen einzuverleiben. Der einzige Mehrwert, der sich aus dieser Streitschrift ableiten lässt, besteht darin, dass Diskussion und lebendige Auseinandersetzung politische Leidenschaften ausbilden, die der Einzelkämpfer vor dem heimatlichen Rechner nicht erahnen kann. Politik braucht ein lebendiges Miteinander; das Zeltlager ist bei Negri und Hardt eine Nachbildung der proletarischen Gemeinschaft von einst. Der französische Bauer sei anders als der heutige Arbeiter seinerzeit eben nicht in der Lage gewesen, ein Klassenbewusstsein auszubilden, weil ihm die direkte Interaktion gefehlt habe.

In „Demokratie! Wofür wir kämpfen“ werfen Revolutionsrentner einen nostalgischen Blick auf junge politische Bewegungen – und kommen zu der nicht sonderlich originellen Erkenntnis, dass Menschen nur gemeinsam etwas bewegen können.“

CHRISTOPH DAVID PIORKOWSKI

Hardt/Negri: Die neueren Schriften, 2a

- *Assembly* (Oxford: OUP, 2017; dt. Frankfurt a. M.: Campus, angek.)

„Hardt and Negri’s *Assembly* is an important intervention into contemporary politics. It advances a critical analysis of contemporary capitalism that is shaped by neoliberalism, finance capital, nationalism, right-wing extremism, the common, co-operation, immaterial labour, the digital, algorithms, digital labour, digital assemblages, digital domination, and digitally mediated social struggles. Hardt and Negri are ruthless critics of capitalism and bureaucracy as well as intransigent optimists, who care about the next steps in progressive social movement politics.

Assembly argues for rethinking left-wing strategies and tactics. Its authors criticise one-sided approaches and argue for dialectics of movement/leadership, spontaneity/organisation, revolution/reform. The appropriation of fixed capital is an important feature of the suggested strategy and tactics. Hardt and Negri term this politics the new Prince and the entrepreneurship of the multitude.

The key strength of the book is the multitude of dimensions, ideas and provocations that the analysis advances, which makes it a book that will be read by many activists, citizens, scholars and other (im)material workers, who care about a better future and are looking for ways to transform society in progressive ways. *Assembly* is a brave and intelligent intervention that will influence our debates, struggles, theories, critiques, praxis, strategies and tactics in the coming years.“

Christian Fuchs, „Conclusion“, in: Ders., Reflections on Michael Hardt and Antonio Negri’s Book “Assembly”, in: *triple C*, 15 (2017), 2

<<http://www.triple-c.at/index.php/tripleC/article/view/931/1069>>

Hardt/Negri: Die neueren Schriften, 2b

„Um die strategischen Fähigkeiten der Multitude zu stärken, schlagen Hardt und Negri vor, drei Ansätze miteinander zu verknüpfen. Erstens den „Exodus“ aus bestehenden Institutionen und die Schaffung neuer sozialer Beziehungen im kleinen Maßstab. Dieser „präfigurative“ Ansatz bestimmte zahlreiche Bewegungen seit den 1960ern, bei denen die Beteiligten mit Formen von Selbstverwaltung experimentierten. Zweitens einen „antagonistischen Reformismus“ oder einen „langen Marsch“ durch die Institutionen, bei dem man Rechte und Freiheiten erlangt, mit denen bestehende Machtstrukturen verändert werden. Am überzeugendsten ist das Buch in der Theoretisierung eines dritten Ansatzes. Nämlich „Hegemonie“ zu erlangen, indem man bestehende Institutionen stürzt und neue, „nicht souveräne“ schafft. Gemeint sind aus Koalitionen bestehende Institutionen, die „Gemeinschaft und Organisationen fördern“ und dabei helfen, Praktiken zu organisieren, Beziehungen zu gestalten und gemeinsam Entscheidungen zu treffen.“

Hardt/Negri: Die neueren Schriften, 2c

„Die Autoren behaupten: Der Aufbau nicht souveräner Institutionen der Selbstherrschaft und die Entwicklung eines Unternehmertums, das neue, mächtigere Formen der Kooperation produziert, bringen es mit sich, dass Privateigentum fortwährend durch „das Gemeinsame“ ersetzt wird, also den gesellschaftlichen Reichtum, „den wir teilen und dessen Verwendung wir gemeinsam regeln“.

Hardt und Negri setzen darauf, dass neue Formen des „gesellschaftlichen Unionismus“ auch neue Subjektivitäten schaffen, Menschen, die durch ihre Erfahrungen gemeinsamen politischen Handelns verändert werden. „Wir haben noch nicht erlebt, was möglich ist“, schreiben sie, „wenn sich die Multitude zusammenschließt.““

Ben Trott „Was möglich ist“, taz v. 24.9.2017 <<http://www.taz.de/!5446764/>>

Hardt/Negri: Probleme und weiterführende Fragestellungen

- Analyse der ggw. Formen der Herrschaft der kPw in den modernen Gesellschaften
- Politische Subjektivität: Inhalte und Formen transformatorisch wirksamer Handlungsfähigkeit
- Neue Dialektiken statt einseitiger Auflösungen?

Thomas Seibert
*1957

Radikale Philosophie und
Politik

Thomas Seibert: Zur Person

„**Thomas Seibert**, geb. 1957, lebt in Frankfurt. Er ist Philosoph, Redakteur von *Fantômas - Magazin für linke Debatte und Praxis* (www.akweb.de) und gegenwärtig Aktivist in den globalisierungskritischen Bewegungen. Jüngste Buchveröffentlichung: *Die Konstellation der europäischen Ideologie*. In: Thomas Atzert/Jost Müller, *Immaterielle Arbeit und imperiale Souveränität. Analysen und Diskussionen zu Empire*, Münster 2003“

< <http://www.streifzuege.org/kurzbiographien> >

„ Thomas Seibert ist Philosoph und Autor, Mitarbeiter von *medico international*, Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Rosa Luxemburg-Stiftung, seit vielen Jahren politischer Aktivist. Am ISM interessiert ihn die Kreuzung von außerparlamentarischer Selbstermächtigung in weiter Perspektive und linker Realpolitik in kürzerer Frist.

"Historisch ist so etwas nie lange gut gegangen. Grund genug, das diesmal anders anzugehen: Sich realpolitisch auf wenige, dafür richtungsweisende Dinge beschränken, und dazu außerparlamentarisch auf konfliktive Gegenmacht setzen - auch und gerade zur linken Realpolitik.,,

<http://www.solidarische-moderne.de/de/article/22.dr-thomas-seibert.html>

„ Thomas Seibert, Dr. phil., ist Philosoph und Aktivist in einer Person. Zahlreiche Publikationen zu Philosophie und Politik, zu Globalisierung und globalisierungskritischen Bewegungen, Mitarbeiter von *medico international*, Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Rosa Luxemburg Stiftung, Aktivist bei Attac und der interventionistischen Linken (iL).

[VSA-Verlag]

Thomas Seibert: Das Programm, 1

Neuere Bücher:

- *Krise & Ereignis: Siebenundzwanzig Thesen zum Kommunismus*, Hamburg: VSA, 2009

„Die Weltwirtschaftskrise markiert einen epochalen Einschnitt und erfordert zugleich politische Entscheidungen – aufseiten der Eliten, aber auch aufseiten der Subalternen. Das Ereignis der Krise birgt für die Kämpfe gegen Unterdrückung und Ausbeutung die Möglichkeit einer emanzipatorischen Wende, es wird daher für die konkreten Subjekte zu einer Sache politischer Wahrheit – vergleichbar dem bislang letzten revolutionären "Wahrheitsereignis" vom Mai 1968.

Thomas Seibert liefert ein reichhaltiges Arsenal politischer Begriffe, die unerlässlich sind, soll die Situation der Krise und die Welt interpretiert und verändert werden. Der Autor entnimmt das hier zusammengeführte Begriffarsenal drei Quellen und den damit gemachten geschichtlichen Erfahrungen: den plural differenzierten Marxismen von 1968; einem im Kern existenzialistischen Begriff des "subjektiven Faktors" in Auseinandersetzung mit dem politisch fatalen Abenteuer "Heidegger"; dem Denken Nietzsches, Foucaults, Derridas sowie dem unabgeholten Erbe der kulturrevolutionären Avantgarden des 20. Jahrhunderts. Wie Slavoj Žižek immer wieder den engagierten Wahrheitsbegriff des Marxismus und der Psychoanalyse aktualisiert, lässt Seibert die Philosophie längst wieder Marx' Gespenstern nachgehen und im totgeglaubten Proletariat gar das universelle Bewusstsein der Macht der Minderheiten finden.“ [Verlagswerbung]

Thomas Seibert: Das Programm, 2

- (zus. mit Michael Jäger) *Alle zusammen. Jede für sich. Die Demokratie der Plätze: eine Flugschrift*, Hamburg: VSA, 2012

„ Wir stecken in gleich mehreren brisanten Krisen. Die Eliten machen weiter wie bisher, nur noch härter – noch auswegloser. Das treibt die Menge auf die Plätze, weltweit: »Wir sind die 99 Prozent!« / Die Aufforderung, Aktive des Umbruchs zu werden, ergeht an alle und jede: Was aber heißt es, aktivist_in zu werden? / Wie werden wir, alle gemeinsam und jede für sich, zum subjektiven Faktor der Krise, zum Subjekt der endlich wieder möglichen Wahl? / Das ist unser Augenblick, zwischen den Revolten, die unser Erbe und unsere Aufgabe sind, unsere Erfindung sein werden.“ [Verlagswerbung]

Thomas Seibert: Das Programm, 3a

- *Zur Ökologie der Existenz. Freiheit, Gleichheit, Umwelt*, Laika Verlag, 2017

„Terror und Gegenterror erschüttern die Gegenwart. Sie entspringen den Krisen der Epoche, die sich in der Krise der Geschichte verdichten. Ihren weitesten Horizont umreißt die ökologische Krise, mit der unsere Welt unbewohnbar wie der Mond zu werden droht. Deshalb ist die Ökologie heute das Denken, in dem das Ganze der Welt und der Geschichte seine radikale Kritik findet. Thomas Seiberts Ökologie der Existenz beginnt mit dem auf Leben und Tod geführten Kampf um Anerkennung und klärt aus ihm die Herkunft unserer Gesellschaft auf: der zugleich globalisierten und individualisierten Gesellschaft der Knechte-und-Mägde-ohne-Herr*innen. Wir sind die Proletarisierten eines Kapitals, das längst nicht mehr nur die Arbeit, sondern unser ganzes Existieren, das Ganze unserer Umwelt in seine Flucht nach vorn, seinen Wachstumswahn zwingt. Wer sich daraus zur Freiheit befreien will, wird die Reformation der Lebensweisen fortführen müssen, deren bislang letztes Abenteuer der Mai 1968 war. Die Ökologie der Existenz bringt seinen Überschuss in unsere Gegenwart zurück, sein Unabgeholtenes: nach dem Ende der Geschichte ist vor dem Ende der Geschichte.“ [Verlagswerbung]

Thomas Seibert: Das Programm, 3b

Aus dem Inhalt:

„II. Mai 68 und die Folgen: Einführung in das Erbe des 20. Jahrhunderts“

„III. Kritik der Freiheit“

„Kapitel 3 Künste der Freiheit: Anarchismus, Sozialismus, Kommunismus“

„Kapitel 4 Plattformen der Reformation“

Zu den Perspektiven der Debatte

- Kritik des „Normativismus“

„Wenn die Idee eines ‚Kampfes um Anerkennung‘ als ein kritischer Interpretationsrahmen für gesellschaftliche Entwicklungsprozesse zu verstehen ist, dann bedarf es abschließend einer theoretischen Rechtfertigung des normativen Gesichtspunktes, von dem sie sich leiten lassen soll: die Geschichte der sozialen Kämpfe als einen gerichteten Vorgang zu beschreiben verlangt nämlich, hypothetisch auf einen vorläufigen Endzustand vorzugreifen, aus dessen Blickwinkel heraus eine Einordnung und Bewertung der partikularen Ereignisse möglich ist.“ Axel Honneth, Kampf um Anerkennung, 274

- Die Wiedergewinnung einer Kategorie des Politischen: Die Multitudo in der modernen Politik
- Historisierung der Kapitalherrschaft jenseits der Stadientheorie
- Kapitalherrschaft und herrschaftliche Überdetermination
- Überdeterminierte und plurale Herrschaftsverhältnisse in in der globalen, komplex und hierarchisch gegliederten Konstellation von Gesellschaftsformationen